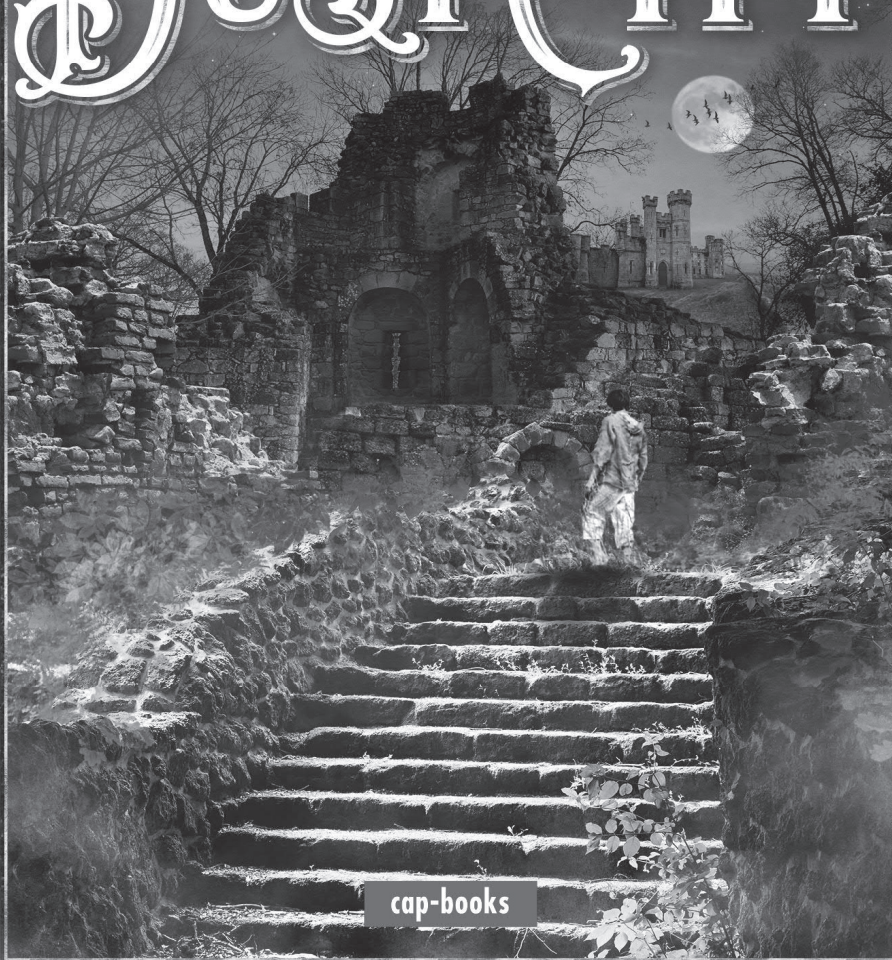


ANETTE SORGE

DIE RUINEN

VON

DUST CITY



cap-books

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Das Unheil braut sich zusammen

Prolog.....	9
Julia und der Dust City Chat	10
Ärger mit DDP	11
Knapp entkommen.....	18
Schlimme Neuigkeiten	25
Mütterchen Frost, Hypotenüsen und eine Diskussion im Bio-Unterricht.....	31
Noch mehr Angst	39
Chilliger Scharlach-Tag.....	48
DDP verschwindet	50
In DDPs Hütte	56
Ein schrecklicher Verdacht.....	62
Streit mit Mika	66
Der schlimmste Tag	70

Teil II: In der Festung Rubinstein

Der siebte Junge	79
Hart bestraft	86
Eine unerwartete Begegnung.....	102
Bei Fürst Rubinus	107

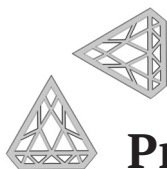
Der Günstling.....	111
Ania.....	116
Miros Strafe.....	121
Vincent und die Scharlach-Lüge	128
Anias Geschichte.....	131
Ania verschwindet	139
Der Schlüssel.....	147
Der Tod aus dem Märchen.....	153
Schreck im Mondlicht	161
Flucht in der Nacht.....	165
In tiefster Finsternis.....	171
Ärger mit Micky Maus.....	177

Teil III: Im Schloss

Perfekte Welt.....	183
Im Schloss des Alten	190
Gefährlicher Diebstahl	195
Eine Stimme im Keller.....	199
König Eari.....	204
Prinz Mika.....	211
Ein seltsames Gerät	216
Fußball im Schlosspark	228
Eine unliebsame Begegnung	232
Micky Maus hat eine Idee	235
Das schreckliche Ende des Prinzen Mika	240

Teil IV: Hoffnung in den Ruinen

Allein.....	249
Eine große Überraschung.....	254
Zu Besuch in der Festung.....	260
Mika in Gefahr.....	263
Böse Überraschung.....	272
Der Mut der Verzweiflung.....	276
Schrecken im Nebelwald.....	281
Gefangen!.....	285
Das Wunder.....	293
Verhandlung unter vier Augen.....	299
Die Lügen des Fürsten.....	304
Nachhilfe bei Maren und viele Fragen.....	313
Die Nacht des Grauens.....	316
Ania dreht durch.....	334
Eine unerwartete Wendung.....	340



Prolog

Fynn saß auf einer niedrigen Steinmauer und starrte in den wolkenverhangenen Himmel. Seine Lippen formten ein Wort: Mika.

Der Himmel war grau, genau wie die zerfallenen Häuser, Hütten und Schuttberge um ihn herum. Und genau wie seine Stimmung.

Wie konnte er nur ohne Mika weiterleben?

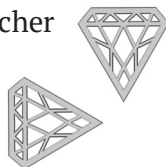
Er machte sich Vorwürfe, dass er nicht besser angepasst hatte.

Er hätte doch die Warnsignale erkennen müssen, hätte wahrnehmen müssen, dass sein Bruder schon seit einiger Zeit nicht mehr derselbe war!

Doch nun war es zu spät! Mika war weg. Genau wie so viele andere aus Dust City. Von einem Tag auf den anderen.

Und mit ihm war das letzte bisschen Glück aus seinem Leben verschwunden.

Er dachte an den Tag zurück, an dem ihm zum ersten Mal bewusst geworden war, in welcher Gefahr sie sich eigentlich befanden. Der Tag, an dem die Angst mit eisiger Hand nach ihm gegriffen hatte ...



Julia und der Dust City Chat

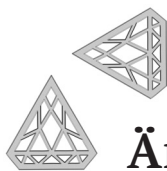
Die fünfzehnjährige Julia Wegner lehnte sich zurück und strich sich eine ihrer dunkelblonden Haarsträhnen aus dem Gesicht.

Regen trommelte laut auf das Fenster über ihr.

Sie wohnte mit ihrer Mutter im obersten Stockwerk eines Mietshauses. Das Prasseln des Regens auf die Dachgeschossfenster hörte sich immer an wie das rhythmische Trommeln afrikanischer Ureinwohner, irgendwo in den wilden Steppen oder tief im Dschungel. Jedenfalls stellte sie sich das so vor.

Eine Weile saß sie einfach da und lauschte.

Gerade hatte sie den Prolog der Geschichte „Die Ruinen von Dust City“ gelesen. Heute Morgen hatte sie ihn zugeschickt bekommen. Schon lange bekam sie regelmäßig Geschichten per E-Mail. Die meisten von ihnen hatte sie nicht gelesen. Sie hatte auch nicht vorgehabt, diese zu lesen. Aber der Anfang hatte sie neugierig gemacht. Während die afrikanischen Ureinwohner über ihr lauter trommelten, schaute sie dann doch mal in das erste Kapitel ...



Ärger mit DDP

Die Nachmittagshitze legte sich drückend über die ganze Stadt. Fliegen summten überall und suchten in den Abfallresten am Straßenrand nach Nahrung.

Ein elegant gekleideter Fremder schritt die staubige Straße entlang. Seine Schritte hallten laut auf dem Kopfsteinpflaster.

Fynn, der sich bei dieser Hitze eigentlich kaum bewegen mochte, stand schnell auf und stellte sich dem Fremden in den Weg. Wenn so einer hier vorbeikam, musste man das ausnutzen, egal, wie heiß es gerade war! „Entschuldigt bitte, aber ich bin gestern ausgeraubt worden, ich habe keine Eltern mehr und muss für fünf kleine Geschwister sorgen. Eines davon ist schwerkrank! Habt Ihr vielleicht ein paar Münzen für mich?“

Der Fremde schüttelte nur den Kopf und ging eilig weiter.

„Und mein Haus ist auch abgebrannt!“, rief Fynn ihm noch hinterher. Doch der Fremde beachtete ihn nicht mehr.

„Mistkerl“, schimpfte Fynn und kickte frustriert einen Stein weg. Das nächste Mal musste er sich eine andere Geschichte ausdenken. Vielleicht hatte er auch ein bisschen zu dick aufgetragen. Aber die Leute gaben am ehesten, wenn es einem gelang, ihr Mitleid zu erregen!

Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie sich drei andere Jungen ebenfalls auf den Fremden zubewegten. Wenn der Typ die Kohle nicht freiwillig rausrückte, würde

sie ihm halt mit Gewalt abgenommen werden. Fynn wusste, wie das ablief. Schließlich war er hier aufgewachsen, in den Ruinen von Dust City.

Er lebte mit seinem Bruder Mika in einer halb zerfallenen Hütte am Stadtrand. Viele Bettler wohnten dort in mehr oder weniger baufälligen Ruinen von einst prächtigen Häusern. Vor Jahren hatte hier ein furchtbares Feuer gewütet und hatte die meisten der Fachwerkhäuser von Dust City ganz oder teilweise zerstört. Danach waren sie, zumindest hier am Stadtrand, nie wieder richtig aufgebaut worden. Im Laufe der Zeit waren viele arme Leute hier eingezogen und hatten manches mit einfachen Mitteln repariert. So wurden die Ruinen zu einem Zufluchtsort für die, die sonst nicht wussten, wo sie noch hinkonnten.

In der Stadtmitte war alles wieder ordentlich aufgebaut worden. Dort wohnten die wohlhabenden Leute.

Doch zu denen zählte Fynn nicht.

Sein Magen knurrte. Er drehte sich zu Mika um, der mit halb geschlossenen Augen auf einer Treppenstufe saß. Schweißstropfen standen ihm auf der Stirn und liefen sein staubiges Gesicht hinunter.

„Komm, lass uns mal schauen, ob wir wenigstens ein paar Brombeeren pflücken können!“, sagte er zu ihm.

Mika gähnte und erhob sich lässig.

Fynn bewunderte seinen Bruder. Mika war nicht nur intelligent, sondern sah auch gut aus. Er hatte schwarze, lockige Haare und grün-braune Augen, hohe Wangenknochen und volle Lippen.

Fynn selbst ... okay, er sah ihm recht ähnlich. Eigentlich sah er fast genauso aus. Denn Fynn und Mika waren Zwillinge. Jedoch keine eineiigen. Das fand Fynn immer schade. Vielleicht wäre er sonst nicht fast einen Kopf kleiner als

Mika. Vielleicht hätte er auch dessen kräftigen Körperbau. Er fand sich selbst für seine sechzehn Jahre ein bisschen zu klein geraten. Aber Mika war gerade richtig. Er war fast vollkommen, fand Fynn.

Die beiden Brüder schlenderten zuerst zu dem Bach, der hinter ihrer Hütte entlang floss, tranken etwas, dann machten sie sich auf den Weg.

Sie hatten die wilde Brombeerhecke vor einigen Jahren entdeckt. An einer rußgeschwärzten Steinmauer rankte sie empor, wild, aber voller Leben. Fynn liebte den Anblick der immergrünen Blätter mit den zartrosa Blüten im Frühling. Und er liebte die Beeren. Sie waren saftig und lecker, auch wenn sie kein wirkliches Sättigungsgefühl brachten. Mika und er pflückten jeden Sommer welche.

Doch heute hatten sie Pech.

„Hi, ihr zwei!“ DDP stand vor der Hecke und grinste frech. Ausgerechnet!

DDP war ein Schrank von einem Typen, groß und breit, und ein widerlicher Kerl, der gerne andere verprügelte. Jeder in der Umgebung hatte vor ihm Respekt! Die meisten nannten ihn „den dicken Paul“, oder einfach DDP, wobei das Wort „dick“ sich nicht so sehr auf die Körperfettmasse bezog (die hatte von den Bettlern keiner, noch nicht mal DDP), sondern vielmehr auf Muskelmasse.

Fynn und Mika blieben abrupt stehen. DDPs dunkle Augen funkelten listig. „Na, habt ihr Hunger auf Brombeeren?“, fragte er sie, während er sich genüsslich welche in den Mund stopfte. Drei andere Jungen waren gerade dabei, Beeren zu pflücken und versorgten Paul damit reichlich.

Typisch DDP, ärgerte sich Fynn. Lässt am liebsten andere für sich arbeiten. Doch er sagte nichts. Mit einem wie ihm legte man sich besser nicht an!

Er wollte sich gerade umdrehen und weggehen, da packte Paul ihn an der Schulter. „Ich habe euch was gefragt: Habt ihr Hunger auf Brombeeren?“

Fynn wunderte sich. Sollte DDP plötzlich sowas wie Mitgefühl entwickelt haben und allen Ernstes mit ihnen teilen wollen? Das war kaum vorstellbar. Aber wieso sonst fragte der überhaupt? Zögernd nickte er.

Daraufhin stopfte sich DDP noch einmal den Mund voller Beeren, zerkaute sie und spuckte den Brei Fynn ins Gesicht. „Für dich! Guten Appetit!“, rief er und brach in grölendes Gelächter aus. Die drei anderen Jungen stimmten mit ein.

Fynn stand da wie erstarrt. Von seinen Wangen tropfte Brombeermatsch. Was für eine Gemeinheit! Dieser widerliche Kerl! Er hasste ihn! Doch er konnte nichts machen. DDP war stärker, und er wusste es.

„Schmeckt es dir nicht?“, stichelte DDP, woraufhin die drei Jungen noch mehr lachten.

Plötzlich zog Mika sein Hemd aus und wischte damit Fynns Gesicht sauber. Er schüttelte das Hemd, befreite es grob von Brombeerresten, dann zog er es wieder an. So würdevoll es ging, nahm er ihn am Arm und sagte: „Komm!“

Schweigend drehten sich die beiden Jungen um und gingen. DDP und seine Kumpels sagten nichts mehr.

Erst als sie außer Hörweite waren, machte Fynn seinem Ärger Luft. „Dieser Vollpfosten von einem Schrank! Wie gern würde ich den mal richtig heftig verkloppen! Wenn der nur nicht so stark wäre!“

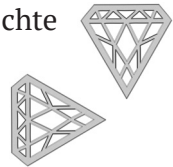
Mika tröstete ihn. „Mach dir nichts draus. Du kannst es sowieso nicht ändern!“

Fynn warf einen Blick auf Mikas brombeerbeflecktes Hemd. „Das kriegen wir nicht mehr sauber!“

Mika zuckte mit den Schultern. „Macht nichts!“

Wieder einmal wurde Fynn bewusst, wie wunderbar sein Bruder war. Er wusste genau, dass Mika, genau wie alle anderen Bettler, nicht viel zum Anziehen besaß. Trotzdem hatte er sein Hemd geopfert, um Fynns Würde wieder herzustellen. Und jetzt tat er so, als wäre das keine große Sache. Das war typisch Mika! Fynn fand immer, dass er nicht zu den Bettlern passte! Denn die meisten Bettler dachten nur an sich selbst und niemals an andere. Doch Mika war so mitfühlend. Er war anders.

Fynn liebte ihn über alles. Wie sehr wünschte er sich, Mika könnte ein besseres Leben haben! Am liebsten würde er mit ihm weggehen aus Dust City. Doch wohin? Er wusste es nicht.



Das war das erste Kapitel. Julia legte ihr Tablet zur Seite.

Sie konnte gut nachvollziehen, wie Fynn sich fühlte. Denn sie wollte auch am liebsten weggehen. Irgendwohin. Doch gab es einen Ort, an dem sie nicht ständig an die Vergangenheit erinnert werden würde? An dem sie einfach vergessen konnte, was passiert war, statt jede Nacht von Albträumen heimgesucht zu werden?

Immer noch trommelte es laut über ihr.

Eigentlich hatte sie die Geschichte wirklich nicht lesen wollen. Sie wusste selbst nicht, warum sie schließlich doch angefangen hatte. Vielleicht, weil der Titel zu ihr passte. Sie fühlte sich, als würde ihr Leben auch nur noch aus Ruinen bestehen. Und aus Staub. Dust City – Staub-Stadt – das war ein Name, der sie irgendwie ansprach.

Vor einiger Zeit war ihr die Serie: „Der Kampf um Colorania“ zugeschickt worden. Aber sie hatte sie nicht gelesen, nur ab und zu mal reingeschaut. Sie las nicht gern. Irgendwie machte es sie wütend, dass in Geschichten meistens alles gut ausging, im wirklichen Leben aber nicht!

Nachdenklich zog sie ihr Handy aus der Tasche. Der Typ, der immer die Geschichten verschickte, hatte diesmal einen speziellen Chat dafür eingerichtet. Sie öffnete die Gruppe „Dust City Chat“ und las:

Hans: „Hi, wer von euch möchte noch mehr Geschichten zugeschickt bekommen? Die aktuelle Geschichte heißt: Die Ruinen von Dust City. Deshalb habe ich auch diese Gruppe so genannt. Wer kein Interesse hat, den bitte ich, die Gruppe zu verlassen, und den nehme ich auch aus dem E-Mail-Verteiler! Die Gruppe ist dazu da, dass man sich über die Geschichten austauschen kann! Also, ihr dürft hier gern eure Kommentare und Meinungen schreiben! Gruß, euer Hans.“ ✓

Michaela: „Coole Idee!“ ✓

Ryan: „Jo!“ ✓

Nico: „Danke, Hans!“ ✓

Linus: „Bin dabei!“ ✓

Martin: „Ich auch!“ ✓

Lena: „Ich freu mich schon auf die Geschichte und auf den Austausch mit den anderen!“ ✓

Mirko: „Ja, und es ist auch cool, dass man die anderen mal kennenlernt, die die Geschichten auch lesen!“ ✓

Und so ging das weiter.

Früher hatte dieser Hans nicht gefragt, wer die E-Mails haben wollte. Die Colorania-Geschichten hatte er einfach so verschickt. Er arbeitete für einen Online-Shop. Julia hatte an einem Gewinnspiel dieses Shops teilgenommen und dort ihre E-Mailadresse und Handynummer angegeben. Damit hatte sie automatisch zu den Kandidaten gehört, die die Geschichten bekamen. Aber jetzt wollte Hans scheinbar sicherstellen, dass nur diejenigen seine Geschichten bekamen, die sie auch wirklich haben wollten. Und er gab Raum zur Diskussion. Das fand Julia eigentlich nicht schlecht. Ja, vielleicht lohnte es sich doch, weiterzulesen, entschied sie. Sie ging in die Küche, kochte sich einen heißen Kakao, dann schlurfte sie mit der Tasse in ihr Zimmer zurück. Während der Regen über ihr langsam nachließ, kuschelte sie sich in eine Decke, nippte an ihrem Kakao und las weiter.



Knapp entkommen

Nun mussten Fynn und Mika erstmal zusehen, dass sie etwas zu essen bekamen.

Schweigend trotteten sie die staubige Straße entlang, die in die Innenstadt führte. Die Sonne knallte heiß auf das Kopfsteinpflaster. Trotz der Hitze waren hier viele Menschen unterwegs. Händler trugen geschäftig ihre Waren hin und her oder verkauften sie an Ständen am Straßenrand. Sie waren bunt gekleidet und auch ihre Waren leuchteten farbenfroh: Stoffe, Schmuck, Gewürze und Kräuter, Obst, Gemüse, Fleisch und Backwaren.

Überall roch es nach Gewürzen und getrockneten Kräutern. Es war ein wohltuender Kontrast zu dem schmutzigen Grau der Ruinen am Stadtrand.

Doch Fynn und Mika konnten das Spektakel an Farben, Geräuschen und Gerüchen nicht richtig genießen. Ihre Mägen knurrten zu sehr.

Es gab noch andere Leute, die genauso bettelarm waren wie sie. Fynn beobachtete, wie einige von ihnen im Müll am Straßenrand nach Essbarem suchten. Er rümpfte die Nase. Das fand er eklig, wenn Leute sowas machten. Denn der Müll stank. Bisher hatte er immer noch andere Möglichkeiten gefunden, etwas zum Essen zu bekommen. So tief sinken wollte er niemals, dass er im Müll wühlen musste.

Seine Gedanken wanderten in die Zukunft. Später würde er kein Bettler mehr sein, das hatte er sich fest vorgenommen. Er wollte Geld verdienen und sich mit dem, was